

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich  
Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 19 Heft 3/4

Juli-Dezember 1965

INHALT	Seite
Burgensterben. Über den Verfall unserer Burgen und Schlösser (Walter Neweklowsky)	3
Osternach ist eine „eigene Republik“. Ein volks- und heimatkundlicher Splitter aus dem unteren Innviertel (Josef Andessner)	39
Stefan Fadinger und Christoph Zeller. Ihre Familien und ihre Heimat (Hans Fattinger)	49
Osterbräuche in Stroheim (Franz Mühlbauer)	61
Die Pfarrkirche und ehemalige Schloßkapelle zum heiligen Pankratus in Sigharting (Rupert Ruttmann)	67
Die Hallstätter Godenschale (Friedrich Morton)	nach Seite 80
Der „Bauernhügel“ zu Pinsdorf (Josef Jebinger)	81
Zur Geschichte der Greiner Stadtbrunnen (Gustav Brachmann)	84
Schrifttum	96

## Beilage

Otto Kampmüller: Oberösterreichische Kinderspiele. Schriftenreihe des  
Institutes für Landeskunde von Oberösterreich 19.

# Stefan Fadinger und Christoph Zeller

Ihre Familien und ihre Heimat<sup>1</sup>

Von Hans Fattinger (Linz)

Stefan Fadinger ist in dieser Schreibweise als Führer im Bauernaufstande des Jahres 1626 in die Heimatgeschichte eingegangen. Das ist eine Tatsache, an der nichts zu ändern ist. Diese Schreibweise entspricht aber nicht der in den Handschriften der Herrschaften Schaunberg und Stauff.

Stefan Fadingers Vorfahren saßen zu Fating am Wald bei der Stauff. Erstmals werden die Leistungen von der Hueb zu Vätting im Schaunberger Urbar 1371 aufgezählt. In diesem Urbar erscheint bei Angabe der Dienste einer Untertanin bei oder zu Eferding auch der Name Vättinger<sup>2</sup>. In den Urbarien des 16. Jahrhunderts und in den Protokollen des 17. und 18. Jahrhunderts ist die Schreibweise Fätting und Fättinger<sup>3</sup> ausnahmslos üblich. Auf dem Gut zu Fating sind im 16. Jahrhundert zuerst als Schaunberger und nach der Teilung des Schaunberger Erbes als Stauffer Untertanen genannt:

Hanns Fattinger<sup>4</sup>,

Steffan<sup>5</sup>,

Paullus Fattinger<sup>6</sup>.

Für die beiden ersten beschränken sich die Angaben in den Urbarien auf die jährlichen Leistungen. Bei Paullus Fattinger wird zusätzlich angeführt, wieviel Tagwerk an Äckern, Wiesen und Holzgrund das Gut zu Fating umfaßte.

Am aufschlußreichsten sind die Angaben im Stauffer Diensturbar für die Jahre 1593–1618<sup>7</sup>. Dort sind die jährlichen Leistungen durch Eintragung der Jahreszahl bestätigt worden.

---

Die im folgenden angegebenen Quellen sind, wenn nicht ausdrücklich ein anderer Standort angegeben ist, im Oberösterreichischen Landesarchiv aufbewahrt. – Abkürzungen: Arch. St. A. = Herrschaftsarchiv Stauff und Aschach; H. Sch. = Herrschaft Schaunberg; St. Urb. = Starhemberger Urbar; Hs. = Handschrift; Prot. = Inventur- und Briefprotokoll.

<sup>1</sup> Diese archivarisches Arbeit ist eine Ergänzung der von J. Strnad gewonnenen urkundlichen Feststellungen über die Geschlechter der beiden Bauernführer im Aufstand 1626. Die Ergebnisse seiner Forschung nach Akten im Harrachschen Familienarchiv auf der Freieung in Wien und im Archive der Herrschaft Stauff zu Aschach a. d. D. sind im Linzer Volksblatt, Jg. 1888, Nr. 127, und Jg. 1889, Nr. 146, 148 und 149 erschienen. Seine Forschungsergebnisse wurden von F. Stieve in dem Werke „Der öö. Bauernaufstand des Jahres 1626“ und von ihm selbst in seinem Buche „Der große Bauernkrieg in Oberösterreich im Jahre 1626“ auszugsweise übernommen.

Durch Verwendung von Quellen, die J. Strnad unbekannt blieben, konnten Erkenntnisse gewonnen werden, die noch offene Fragen zu beantworten ermöglichten.

<sup>2</sup> Schaunberger Urbar 1371, fol. 3, und ebenda, fol. 114: „Item von Vättingerinn Ackhern zwen metzen habern zwen hüner.“

<sup>3</sup> Die zwei Striche über dem a deuten an, daß ein offenes, helles a zu sprechen ist. Fehlen die zwei Striche, wie in Wazenkirchen, ist ein Laut zwischen a und o zu sprechen. Da heute die zwei Striche den Umlaut andeuten und für den Leser nur störend wirken, wird im weiteren von der alten Schreibweise Abstand genommen und nur Fating und Fattinger geschrieben.

Während das Landvolk im Laufe der Jahrhunderte im allgemeinen zu einer weicherer Aussprache übergegangen ist, aus dem Schmidtinger, Leuthinger, Gatterer und Reutter ein Schmidinger, Leidinger, Gaderer und Reider geworden ist, wird auch heute noch der Besitzer des Gutes zu Fating der Bauern-Fattinger genannt.

<sup>4</sup> St. Urb. 160, H. Sch. 1504 (1514), fol. 37; St. Urb. 161, H. Sch. 1522–1532, fol. 21; St. Urb. 162, H. Sch. 1523, fol. 50.

<sup>5</sup> St. Urb. 164, H. Sch. 1574, 1584, fol. 130; St. Urb. 165, H. Sch. 1584 (Teillibell), fol. 134; Arch. St. A., Hs. Nr. 9, 1574, fol. 148.

<sup>6</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 10, Kaufurbar 1593, fol. 137.

<sup>7</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 11, Diensturbar 1593–1618, fol. 204.

Bei einer Veränderung wurden Tauf- und Familienname des abtretenden Untertanen unterstrichen und Tauf- und Familienname des neuen Stifters darüberschrieben. Erfolgte die Übergabe vom Vater auf den Sohn, wurde nur der Taufname des Vaters unterstrichen und der des Sohnes darüberschrieben. In unserem Falle ist bei Paullus Fattinger nur Paullus unterstrichen und Steffan darüberschrieben. Es folgte also auf Paullus Fattinger sein Sohn Steffan Fattinger am Gute zu Fattig am Walde bei der Stauff. Dieser Steffan Fattinger ist der nachmalige Generalobrist des Bauernheeres Stefan Fadinger.

Über den Zeitpunkt der Übernahme des Gutes durch Steffan Fattinger läßt sich folgendes feststellen: Der Schreiber, der im Diensturbar die Leistungen der 7 Pührnsteinischen Untertanen<sup>8</sup> zu Inzell für die Jahre 1616 und 1617 eintrug, war auch bei der Übergabe des Gutes zu Fattig in dieser Eigenschaft tätig. Der Taufname des neuen Stifters Steffan Fattinger und der des Steffan Pubmperger zu Innzell sind von derselben Hand geschrieben. Da sich die Eintragungen dieses Schreibers auf die beiden angeführten Jahre beschränken, hat Steffan Fattinger das väterliche Gut 1616 oder 1617 übernommen. Wenn sich der neue Stifter, wie es damals üblich war, gleich nach der Übernahme verhehelichte, war das älteste Kind bei seinem Tode im Jahre 1626 höchstens acht oder neun Jahre alt.

Daß Steffan Fattinger Kinder hatte, erfahren wir aus der Abhandlung<sup>9</sup> nach dem Tode des ledigen Georg Herzog am Herzogute zu Niederholz in der Pfarre Waizenkirchen im Jahre 1627. Schätzleute auf Seite der Erben sind Hanns Mayr am Freineckh und Mathias Paurnöder auf der Paurnödt. Das ganze Vermögen des Erblassers ist 174 fl. 45 kr. Nach Abzug der Herrschaftsgebühren und Begräbniskosten verbleibt ein Rest 110 fl. an die Erben zu verteilen. Diese Erbsumme ist halbiert; es sind also zwei gleichberechtigte Erbnehmer oder zwei Erben desselben Verwandtschaftsgrades mit je 55 fl. bedacht. Die eine Hälfte erbt Margaretha Wegerer, die Mutter des Mathias Wegerer auf der Paurnödt, der als Schätzmann Mathias Paurnöder auf der Paurnödt genannt wird. Margaretha Wegerer starb<sup>10</sup> als Auszüglerin 1630 bei ihrem Sohne Stephan Wegerer am Weghof zu Wegern in der Pfarre Hartkirchen. Der Erbnehmer der zweiten Hälfte der Erbsumme ist nicht genannt; dafür werden fünf Erben mit je 11 fl. angeführt: „Hanns Herzog, Moriz Zöhler zu Grueb, des Stephan Fattingers Kinder, des Moriz zu Oberleiten Kinder und Magdalena Frein-eggerin.“

Nach der allgemeinen und der bei der Herrschaft Stauff und Aschach üblichen Erbfolgeordnung sind die fünf genannten Erben Kinder des zweiten ungenannten Erbnehmers, also Geschwister, und haben als solche mit Stephan Fattinger Paullus Fattinger am Walde bei der Stauff zum Vater.

Vier von den fünf Erben sind mit dem Haus- bzw. mit dem Ortsnamen genannt. Hanns Herzog ist Hanns Fattinger<sup>10</sup> am Herzogute zu Niederholz in der Pfarre Waizenkirchen, Moriz Zöhler zu Grueb ist Moriz Fattinger<sup>11</sup> zu Niedergrub in der Pfarre Haichenpach,

<sup>8</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 11, Diensturbar 1593–1618, fol. 230.

<sup>9</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 84, Prot. 1627, Amt Stauff, Inventarium vom 14. Mai.

<sup>10</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 89, Prot. 1630, Hofamt, Inventarium vom 23. Nov.

<sup>11</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 96, Prot. 1637, Amt Stauff, Inventur vom 2. Mai. – In diesem Protokolle werden als eheliche Kinder des Hanns Fattinger am Herzogute und seiner verstorbenen Ehwirtin Catharina Hanns 26 Jahre, Wolf 22 Jahre, Steffan 18 Jahre und Maria 16 Jahre angeführt. Die Ehe mußte daher spätestens 1610 geschlossen worden sein.

J. Strnadt sieht in diesem Hanns Fattinger am Herzogute (Linzer Volksblatt, Jg. 1889, Nr. 196) irrtümlich den Sohn der Witwe Barbara Fattinger, die 1630 zu Parz starb und deren Nachlaß am 19. April 1630 bei der Herrschaft Stauff abgehandelt wurde. Die Witwe hinterließ neun Kinder, alle ledigen Standes, darunter

und Stephan Fattinger ist der Besitzer des Gutes zu Fattig in der Pfarre Waizenkirchen. Da in den Stauffer Protokollen jede weitere Angabe über Moriz zu Oberleiten fehlt und die Aufzeichnungen in den benachbarten Herrschaften nicht so weit zurückreichen, ist weder sein Name noch sein Besitz zu Oberleiten festzustellen. Die fünfte Erbin, Magdalena Freineggerin, saß mit ihrem Ehwirt Hanns Mayr, der in der Abhandlung als zweiter Schätzmännchen genannt ist, am Freineckh zu Ezing in der Pfarre Neukirchen<sup>13</sup>.

Nach der allgemeinen Erbfolgeordnung kamen bei einem ledigen Erblasser, wenn die Eltern verstorben waren, Geschwister und Geschwisterkinder als Erben in Betracht. Georg Herzog hatte zwei Schwestern; die eine war Margaretha Wegerer, Auszüglerin am Weghof in der Pfarre Hartkirchen, und die andere, nicht genannte, war die Ehwirtin des Paullus Fattinger zu Fattig in der Pfarre Waizenkirchen.

Weil in allen Protokollen von den Geschwistern immer zuerst die Brüder und dann die Schwestern nach den Geburtsjahren gereiht sind, wissen wir, daß Steffan Fattinger als jüngster der drei Söhne das Gut von seinem Vater übernahm.

Nach der angeführten Erbteilung hatte Steffan Fattinger zwei Brüder und zwei Schwestern. Von einer weiteren Schwester<sup>13</sup> ist die Rede in dem Briefe, den der Verwalter von Oberzell am 8. Juli 1626 an W. Nothaft nach Passau richtete. Es heißt darin: „aus bericht des general-obristen Fattingers schwester ist gestern selber F. zu Efferding seinen stand gemess begraben worden.“ Strnadl schreibt offensichtlich von dieser Schwester Steffan Fattingers: „Am 5. Juli verschied der Oberhauptmann, er wurde zu Eferding zur Erde bestattet, woselbst ihm seine Schwester schon nach zwei Tagen im Tode nachfolgte<sup>14</sup>.“ Wenn diese Schwester Steffan Fattingers nicht wie ihre Geschwister als Erbnehmerin genannt wird, so nur deshalb, weil sie keine Kinder hinterließ.

Wenn auf dem Gute zu Fattig im 16. Jahrhundert Hanns, Stephan und Paullus Fattinger als Untertanen saßen, so ist noch nicht sicher, daß sie einer und derselben Familie angehören. Weil in der Umgangssprache nur der Hausname gebräuchlich war – er ist es auch heute noch –, wurde auch in der Herrschaftskanzlei statt des Familiennamens der Hausname angegeben. So gibt es genug Fälle, in denen Fattinger nicht den Familien- sondern den Hausnamen bedeutet<sup>15</sup>.

Auffällig ist, daß in den drei der oben angeführten Familien die Taufnamen der Untertanen zu Fattig im 16. Jahrhundert, Hanns, Stephan und Paullus, so häufig im 17. Jahrhundert wiederkehren, was sicher schließen läßt, daß sie Vater, Sohn und Enkel sind.

---

auch einen Hanns Fattinger. Dieser heiratete 1641 zu Natternbach eine Witwe. Auszug aus dem Traubuch I von Natternbach: 25. April 1641. Joannes Vattinger aus Wazenkircher Pfarr des Vorstorbenen Vattinger und der Barbara seiner ehelichen Hausfrau ehelicher Sohn mit Barbara . . . copulirt worden.

Der in der Abhandlung vom 2. Mai 1637 genannte Schätzmännchen Moriz Fattinger zu Nidergrueb war wie sein Bruder Hanns Fattinger am Herzogtume dem Stifte Reichersberg grunduntertan. (Stiftsarchiv in Reichersberg, Stiftsbuch 1626–1647, fol. 400, 402 und 411.)

Das Herzogengut grenzt mit den Gründen im Norden an Nidergrueb und mit einem Holzgrund im Süden an eine Grundparzelle des Fattingergutes.

<sup>13</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 92, Prot. 1633, Amt Stauff, Inventur vom 10. Nov.

<sup>14</sup> Hauptstaatsarchiv zu München, Abt. I, gebundene Dreißigjähriger-Krieg-Akten, tom. 3, 307, Kopie.

<sup>15</sup> J. Strnadl, Der große Bauernkrieg in Oberösterreich im Jahre 1626, S. 67.

<sup>16</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 92, Prot. 1633, Amt Stauff, Inventur vom 10. Nov.: Sigmund Fattinger statt Sigmund Ernprandtner am Fattingergut; Herrschaftsarchiv Peuerbach, Prot. 1642, Amt beim Teicht, Inventarium Juni: Steffan Fattinger statt Steffan Ernprandtner am Fattingergut; Herrschaftsarchiv Weidenholz, W. 362, Prot. 1689, fol. 55: Hanns Fattinger am Fattingergut am Wald statt Hanns Verchhuebmer am Fattingergut am Wald.

Paulus nannte einen Sohn nach dem Vater Stefan und einen nach dem Großvater Hanns. Hanns Fattinger am Herzogsgute hatte unter seinen drei Söhnen einen Hanns und einen Stefan<sup>11</sup> und einen Paul als Enkel<sup>16</sup>. Paul<sup>17</sup> und Hanns<sup>18</sup> hießen zwei der Söhne des Moriz Fattinger zu Grueb. Magdalena Mayr am Freinegg<sup>19</sup> hatte zwei Söhne, Hanns und Paul, und einen Enkel Hanns. Von diesen Nachkommen kennen wir die Namen<sup>19</sup>, da die Eltern auch nach dem Zusammenbruche des Bauernkrieges auf ihren Gütern blieben.

Als Steffan Fattinger das väterliche Gut zu Fattig<sup>20</sup> übernahm, war Freiherr Johann Carl Jörger sein Grundherr. Dieser wurde von Kaiser Ferdinand II. wegen seiner hervorragenden Beteiligung am Böhmischem Aufruhr zum Rebellen erklärt und die heimgefallene Herrschaft Stauff und die Maut Aschach wurden am 2. Juni 1622 um den Kaufschilling 203650 fl. dem Grafen Carl von Harrach eingewortet<sup>21</sup>.

Seine Landgerichtsherren waren die Brüder Hohenfelder und nach der Teilung der Herrschaft Peuerbach von 1617 bis 1626 Christoph Hohenfeld. Der Vater Achaz von Hohenfeld zu Aistersheim war es, der nach dem Kaufe der Herrschaft Peuerbach im Jahre 1593 durch die Bedrückung seiner Untertanen den unmittelbaren Anlaß für den Bauernaufstand 1595 bis 1597 gab. Dieser Aufstand war nicht ganz ohne Erfolg. In Verhandlungen zwischen Herrschaft und Untertanen konnte erreicht werden, daß die durch Achaz von Hohenfeld angeordneten Mehrbelastungen zum Großteil aufgehoben wurden. Steffan Fattinger hat diesen Aufstand als Bub miterlebt.

Wie sein Vater war auch Steffan Fattinger der Herrschaft Peuerbach zehentpflichtig. Diese eine Hälfte des großen und kleinen Zehents im Werte von 120 fl. kaufte kurz vor der Verkleinerung der Herrschaft Peuerbach der dortige Pfleger Raymundt Funkh, der sie 1618<sup>22</sup>

<sup>16</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 124, Prot. 1673-1675, Amt Stauff, Inventarium vom 9. Dez. 1675.

<sup>17</sup> Evang. Pfarramt Brodwinden, Trauzeugnis vom 15. Aug. 1663.

<sup>18</sup> Pfarramt Haibach a. d. D., Taufbuch I, 15. Mai 1636, Joannes Mauriti Fattinger et Apolloniae conj.

<sup>19</sup>

Hanns Fattinger  
|  
Stephan Fattinger  
|  
Paullus Fattinger

<u>Hanns</u> Fattinger Herzog zu Niderholz Wolf	<u>Moriz</u> Fattinger, Zöhrer zu Grueb Paul	<u>Steffan</u> Fattinger zu Fattig	Ehwirtin des Moriz zu Oberleiten	Magdalena Fattinger, Ehwirtin des Hanns Mayr am Freinegg
Maria Stefan <u>Hanns</u>	<u>Hanns</u>			 <u>Paul</u>
 Maria Eva Margaretha				 <u>Hanns</u>
	<u>Paul</u>			 <u>Hanns</u>

<sup>20</sup> Das Gut zu Fattig mit einem Schätzwert von 800 fl. war das größte der bauerlichen Anwesen am Walde des Staufferamtes. Ein Gut von mittlerer Größe (450 fl.) war das Herzogsgut. Beide Güter gehörten bis 1756 in die Pfarre Waizenkirchen. Als Einzelhöfe wurden sie 1771 mit fünf anderen zur Ortschaft Parz in der Pfarre St. Agatha zusammengefaßt.

<sup>21</sup> Arch. St. A., Schachtel 174, C/II/1, Abschrift der kaiserlichen Resolution vom 12. Dez. 1631.

<sup>22</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 5, Zehent A, Meldung der Besitzveränderung des Zehents bei St. Ayden durch den Verkäufer Sigmundt Funkh und den Käufer Freiherrn Carl Jörger an die Stände in Linz.

an die Herrschaft Stauff verkaufte. Die andere Hälfte des Zehents war dem Stifte Chiemsee (zu dessen Schlosse Raab) unterworfen<sup>23</sup>.

Vor dem Bauernkriege wird Steffan Fattinger nur einmal in den Herrschaftsprotokollen als Zeuge in einer Erbschaftsquittung<sup>24</sup> genannt. Nach dem Bauernkriege wird der Fattinger in der Abhandlung nach dem Tode des Hanns Günther<sup>25</sup> zu Gözling mit einer Schuld von 24 fl. angeführt.

Das Fehlen jeder Verhandlungstätigkeit in der Herrschaftskanzlei zu Aschach in den ersten Maiwochen 1626 zeigt schon das Aufziehen des Ungewitters an. Der Bauernaufstand nahm seinen Anfang am 17. Mai mit dem Aufgebote der Bauern am Walde. Steffan Fattinger und Christoph Zeller als erste Urheber<sup>26</sup> der Rebellion riefen die Bauern auf, und diese leisteten ihnen Gefolgschaft. Dafür bekamen sie auch nach dem Zusammenbruch des Aufstandes die ganze Schwere der Vergeltungsmaßnahmen zu spüren.

Steffan Fattinger wurde von den aufständischen Bauern, nachdem er die Bauern im Mühlviertel aufgerufen hatte, zu Peuerbach<sup>27</sup> zum Oberhauptmann für das Hausruck- und Traunviertel gewählt. Sein öffentliches Auftreten dauerte nur kurze Zeit. Bei einem Ritt vor dem Landhaus in Linz bekam er einen Schenkelschuß. An den Folgen dieser Schußverletzung starb er am 5. Juli 1626 angeblich im Hause Nr. 5 zu Ebelsberg<sup>28</sup>. Am 7. Juli wurde er am Friedhof<sup>29</sup> zu Eferding standesgemäß begraben. Der Friedhof blieb aber nicht seine letzte Ruhestätte. Gemäß Dekret des Statthalters Adam Graf von Herberstorff vom 5. Mai 1627 wurden die toten Bauernführer ausgegraben und im Seebacher Moos verscharrt<sup>30</sup>.

Der Fattingerhof wurde bis auf den Grund niedergebrannt<sup>30</sup>. Weib und Kinder des Rebellen wurden des Landes verwiesen, Grund und Boden der Herrschaft verfallen erklärt. Mit Steffan Fattinger erlosch das Geschlecht der Fattinger auf dem Gute zu Fattig am Walde bei der Stauff.

Die Brandstätte, Grund und Boden wurden im Jahre 1628 dem Wirt zu Wegern Sigmund Ernprandtner und Margaretha, seiner Hausfrau, verkauft. Der Kauf mußte in dem Zeitraume vom 13. Feber bis 18. März erfolgt sein. Am 13. Feber 1628 stellt Hanns Siberstaller dem Sigmund Ernprandtner, noch Wirt zu Wegern, einen Schuldbrief<sup>31</sup> aus, und am 18. März

<sup>23</sup> Arch. St. A., Schachtel 89, Zehent A, Extrakt aus dem Briefnotelbuch im Amte Waizenkirchen.

<sup>24</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 82, Prot. 1625, Amt Stauff, Quittung vom 2. April.

<sup>25</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 84, Prot. 1627, Amt Stauff, Inventarium vom 8. Mai unter „Schulden herein“ steht die Bemerkung: „N. B. Der Fattinger und dessen Verlassenschaft ist herein schuldig 24 fl. gelihenes gelt wurde aber dieweilen kein Schuldbrief vorhanden für eine böse Schuld hiemit gesetzt.“ Der Schuldbetrag ist nicht groß. 24 fl. sind 3% des Schätzungswertes. Der Fattinger als größter Bauer am Walde des Staufferamtes galt bei seinen Nachbarn auch ohne Sicherung durch einen Schuldbrief für eine solche Summe kreditwürdig.

<sup>26</sup> Khevenhiller, Annales Ferdinandeï, p. 1187.

<sup>27</sup> Zeit und Ort der Wahl zum Oberhauptmann sind an dem Denkmal, das die Gemeinde St. Agatha ihrem Sohne am neuen Amtsgebäude setzte, falsch angegeben. Die Inschrift lautet: „Stefan Fadinger wurde im Jänner 1626 in seinem Geburtsorte St. Agatha zum Oberhauptmann gewählt.“

<sup>28</sup> Die Gedenktafel am Hause Nr. 5 in Ebelsberg trägt die Inschrift: „Zur steten Erinnerung an Stephan Fadinger, den heldenmütigen Anführer im oberösterreichischen Bauernkriege. Gestorben in Ebelsberg am 5. Juli 1626.“

<sup>29</sup> Siehe Anm. 26. Inschrift auf dem Gedenkstein im Seebacher Moos: „An dieser Stelle – ehemals das wilde Moos genannt – wurde Stefan Fadinger, der Befehlshaber des Bauern-Heeres samt seinem Schwager, dem Wirte Christoph Zeller durch den Henker begraben. Anno dom. 1627.“

<sup>30</sup> Die oberösterreichische Bauernschaft setzte an dem vermuteten Standort des Hofes einen Gedenkstein mit der Inschrift: „Hier an dieser Stelle stand einst der Hof des 1626 im Kampfe gegen die Fremdherrschaft gefallenen Bauernführers Stefan Fadinger.“

<sup>31</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 85, Prot. 1628, Amt Haichenpach, Schuldbrief vom 13. Feber.

1628 tritt Sigmund Ernprandtner am Fattingerhofe als Zeuge in einem Kaufbriefe<sup>33</sup> auf. Der Kaufpreis des Fattingergrundes ist unbekannt. Am 14. Feber 1629<sup>34</sup> quittiert die Herrschaft Stauff dem Käufer Sigmund Ernprandtner den völlig entrichteten und erlegten Kaufschilling. Der Raum für den Kaufpreis ist ausgespart und leider auch frei geblieben. Er war auf jeden Fall niedrig, da das Haus, die Stallungen und die Scheunen erst aufzubauen waren. Das geschah nur langsam. Bei der Veränderung im Jahre 1658<sup>35</sup> betrug der Schätzwert des Fattingergrundes 520 fl., 1665<sup>36</sup> 630 fl. und erst 1703<sup>37</sup> wieder 800 fl. Es brauchte also 75 Jahre, um Haus und Grund dem Werte nach auf die ehemalige Höhe zu bringen. Das Gut zu Fattig kam mit Sigmund Ernprandtner in fremde Hände; es blieb aber unter allen seinen Nachfolgern<sup>37</sup> bis auf den heutigen Tag das Fattingergut.

\*

Christoph Zellers Abstammung ist aus den Handschriften der Herrschaften Schaunberg und Stauff genau bekannt. Seine Vorfahren saßen auf der Taverne in Haibach, und er selbst war, wenn auch nur wenige Jahre, Wirt auf dieser Taverne.

In den drei Schaunberger Urbarien aus dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts werden die Leistungen des Michel Zeller<sup>38</sup> am Weeg und an einer anderen Stelle die eines Michael Zeller<sup>39</sup> von der Taverne in Hayenpach angeführt. Trotz der gesonderten Nennung handelt es sich um die Dienste eines und desselben Untertanen; denn unter seinem Nachfolger Leonhard Zeller<sup>40</sup> in der Ortschaft Dorff werden die gleichen Leistungen von der Taverne und zugleich vom Gütl am Weeg aufgezählt.

Noch deutlicher sind die Angaben bei dem dritten bekannten Zeller in Dorff in dem Stauffer Kaufurbar<sup>41</sup> aus dem Jahre 1593. Dieser Sigmund Zeller, Wirt bei der Kirche, dient von der Taverne daselbst und vom Gütl am Weeg.

Die Zeller saßen in der Ortschaft Dorff auf dem Gütl am Weeg, dessen Gründe bis an Haibach heranreichten, und waren zugleich Wirte auf der Taverne bei der Kirche in Haibach. Bei der Taverne wird nur ein Gärtl angeführt. Noch im 18. Jahrhundert werden Taverne und Gütl am Weeg besonders angeführt, obgleich sie einen geschlossenen Besitz bildeten.

<sup>33</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 85, Prot. 1628, Amt Haichenpach, Kaufbrief vom 18. März.

<sup>34</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 87, Prot. 1629, Hofamt, Kaufquittung vom 14. Feber.

<sup>35</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 114, Prot. 1658–1660, Amt Haichenpach, Annehmbrief vom 20. März 1658.

<sup>36</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 116, Prot. 1665, Amt Haichenpach, Schätzung vom 9. Juli.

<sup>37</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 149, Prot. 1703, Amt Haibach, Verhandlung am 8. Mai.

<sup>37</sup> Nach dem Bauernkriege saßen auf dem Gute zu Fattig am Walde:

1628–1639 Sigmund Ernprandtner und Margaretha,

1639–1658 Stefan Ernprandtner und Maria,

1658–1665 Maria Ernprandtner (Witwe) und Hanns Ferchhuebmer (Ehe kinderlos),

1665–1703 Hanns Ferchhuebmer und Apollonia,

1703–1736 Jacob Ferchhuebmer und Eva,

1736–1781 Maria Ferchhuebmer (Tochter) und Anton Helletsgruber,

1781–1792 Anton Helletsgruber und Anna Pichler,

1792–1795 „ „ und A. Maria Daubinger,

1795–1827 „ „ und A. Maria Schatzl,

1827–1869 Anton Helletsgruber und Theresia Andlinger,

1869–1921 Karl Helletsgruber und Maria Obermayr,

1921–1963 Ignaz Helletsgruber und Maria Kliemstein,

1963– Friedrich Helletsgruber.

<sup>38</sup> St. Urb. 160, H. Sch. (1504, 1514), fol. 42, St. Urb. 161, H. Sch. (1522–1532), fol. 23; St. Urb. 162, H. Sch. (16. Jh. 1523), fol. 57.

<sup>39</sup> St. Urb. 160, H. Sch. (1504, 1514), fol. 62; St. Urb. 161, H. Sch. (1522–1532), fol. 99; St. Urb. 162, H. Sch. (16. Jh. 1523), fol. 190.

<sup>40</sup> St. Urb. 164, H. Sch. (1574, 1584), fol. 134; St. Urb. 165, H. Sch. (1584, Teillibell), fol. 138.

<sup>41</sup> Kaufurbar Stauff, Hs. Nr. 10 (1593), fol. 144.

In einem Kaufbrief<sup>42</sup> übergeben Stephan Zeller, Wirt in Haibach, und Anna Barbara, seine Hausfrau, im Jahre 1714 die Taverne in Haibach und das Gütl am Weeg käuflich dem Anton Ozelsberger, noch ledig, und seiner angehenden Hausfrau Maria um 1500 fl. Erst unter ihrem Sohne Carl Ozelsberger wurde das Gütl am Weeg der Taverne inkorporiert. Im Lagebuch (1787) erinnert nur mehr die Ackerparzelle „das kleine Weegland“<sup>43</sup> daran. Viel ausführlicher als in den bisher angeführten Handschriften sind die Angaben in dem schon genannten Stauffer Diensturbar<sup>44</sup>. Schon im Register sind als Wirte in Dorff Sigmund und Christoph Zeller genannt. Auf Sigmund Zeller folgt als Wirt auf der Taverne in Haichenpach sein Sohn Christoph Zeller. Es ist also die Meldung des Erasmus von Rödern auf Berg bei Rohrbach an den Freiherrn von Tattenbach<sup>45</sup> richtig, in der es heißt: „das obrist Haupt auf unser Seiten ist Christoph Zeller gewesener Wirth in Heimbach“<sup>46</sup>.

Bei Angabe der Leistungen des Wirtes bei der Kirche von der Taverne und vom Gütl am Weeg werden drei Zeller genannt. Auf Sigmund folgte Christoph und auf diesen Georg. In dem Zeitraum von 1593 bis 1618 erfolgte eine zweimalige Übergabe. In beiden Fällen war das Schätzungspretium 1400 fl. Von Christoph und Georg Zeller wissen wir, daß sie Brüder sind. In dem Heiratsbrief<sup>47</sup>, den die Witwe Maria Edter zu Edt und ihr zweiter Ehwirt Lindertshuebmer einander gaben, werden die Zeugen Christoph und Georg Zeller als Gebrüder bezeichnet.

Sigmund Zeller, der Vater von Christoph und Georg, wird auch noch in dem Geburtsbrief<sup>48</sup> für Georg und Maria Eckher als Wirt in Haichenpach erwähnt. In diesem Briefe, der 1606 ausgestellt wurde, heißt es, daß ihre Eltern „Leonhart Eckher am Eckh und Kunigunde vor 40 Jahren bei Sigmund Zeller, Wirt in Haichenpach, Hochzeit gehalten haben und von Hanns Khummerer, Pfarrer allort copuliert wurden“.

Wie schon angeführt wurde, sind in dem Diensturbar die jährlichen Leistungen durch Eintragen der Jahreszahl bestätigt worden. Aus der gleichen Änderung der Schrift bei Eintragung der Leistungsjahre und der bei den Namen Christoph und Georg ergibt sich, daß Christoph Zeller spätestens 1606 und Georg Zeller zwischen 1607 und 1611 die Taverne in Haichenpach übernommen hat. Eine Bestätigung des angegebenen Zeitraumes gibt eine Eintragung „die Tafernen betreffend“<sup>49</sup> am Schlusse des Diensturbars. Dort heißt es: „Georg Zeller Wierth in Haichenpach gibt dies 1609 Jahr von seiner Tafern aldort Taz- und Ungeldbstand 126 fl.“ Seine Zahlungen sind von 1609 bis 1614 bestätigt worden.

Als Wirte auf der Taverne in Haibach folgten also fünf Zeller aufeinander: Mich(a)el, Leonhard, Sigmund, Christoph, Georg.

<sup>42</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 114, Prot. 1714, Haibacher Amt, Kaufbrief, fol. 142.

<sup>43</sup> Josefinisches Lagebuch, Katastralgemeinde Haibach, Flur Lehrerwies, topogr. Nr. 2190.

<sup>44</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 11, Diensturbar (1593–1618), Register und fol. 215.

<sup>45</sup> Hauptstaatsarchiv München, Abt. I, gebundene Dreißigjähriger-Krieg-Akten, tom. 133, 97, Brief vom 29. Mai 1626.

<sup>46</sup> Fel. Stieve, Der oö. Bauernaufstand des Jahres 1626, 2. Aufl. 1890, 2. Bd., S. 65. F. Stieve wußte von Christoph Zeller nur, daß er zur Zeit des Bauernkrieges Wirt auf der Taferne bei St. Aiden war. Um mit der Meldung Röderns nicht in Widerspruch zu kommen, erklärte er „daß das Wirtshaus bei St. Agatha zum Amte Haibach gehört habe und daß so die dort Angewesenen als in Haibach wohnend bezeichnet werden“. Diese Erklärung ist falsch. Die Taverne bei St. Aiden gehörte bis 1618 unter die Herrschaft Peuerbach und lag im Amte St. Aiden. Nach dem Verkaufe der Güter am Walde gehörte sie ins Amt Stauff der Herrschaft Stauff und Aschach. Nur das Fattinger-, Mayrhofer- und Lehenholzergut als Güter am Walde gehörten ins Amt Haichenpach der Herrschaft Stauff.

<sup>47</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 82, Prot. 1625, Amt Haichenpach, Heiratsbrief vom 3. Okt.

<sup>48</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 95, Prot. 1636, Amt Haichenpach, Geburtsbrief vom 23. Aug.

<sup>49</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 11, Stauffer Diensturbar, fol. 225.



Wann und wem Georg Zeller die Taverne und das Gütl am Weeg verkauft hat, läßt sich urkundlich nicht feststellen. Der Kauf muß in dem Zeitraum von 1614 bis 1625 erfolgt sein. Schon vor Beginn des Bauernaufstandes war Steffan Mayrhofer Wirt in Haibach, wie wir aus dem Heiratsbrief<sup>50</sup> wissen, den er seiner zweiten Ehwirtin Magdalena Aigner gab. Sohn und Enkel waren seine Nachfolger auf der Taverne. Um die Wende des 17. Jahrhunderts hatten wieder Zeller<sup>51</sup> die Taverne inne, deren Stamm aber nicht auf Christoph oder Georg Zeller zurückgeht.

Von Christoph Zellers Leben vor dem Bauernkriege haben wir Kenntnis durch den angeführten Brief<sup>52</sup> des Erasmus von Rödern an den Freiherrn von Tattenbach. Dort heißt es unter anderem: „Schlugs seliger hat ihn (Christoph Zeller) erzogen“. Dieser Hieronymus Schlux zu Grueb und Haglau<sup>53</sup> war Mitglied des oberösterreichischen Ritterstandes<sup>54</sup>. Er saß auf Schloß<sup>54</sup> Grueb<sup>55</sup> in der Gemeinde Kirchberg im Mühlviertel, besaß das Landgut Haglau<sup>55</sup> in der Gemeinde Haslach als Rosenbergerisches Lehen und hatte von der Herrschaft Stauff einen Weingarten am Siennerberg bei Aschach in Pacht<sup>56</sup>. Dieser Weingarten konnte von Kirchberg aus auf zwei Wegen erreicht werden. Der beschwerlichere Weg ging über das tief eingeschnittene Tal der Großen Mühl und über St. Martin nach Landshag und Aschach. Bequemer und kürzer war der Weg über Obermühl und Haibach zum Siennerberg. An der Straße durch Haibach liegt die Taverne, welche Sigmund, der Vater des Christoph Zeller innehatte. Wenn es in dem Brief Röderns heißt, daß er ihn erzogen hat, so war die Voraussetzung hiefür, daß er ihn mit nach Grueb in seine Dienste genommen hat. Dafür spricht die weitere Meldung im gleichen Briefe: „sint mir beede sehr wol bekannt sint oft um mich gewest.“ Der Herr zu Grueb hat ihn zu einem „reiterischen Kerl, wagner“ erzogen, wie Rödern feststellt. Gelegenheit für diese reiterische Ausbildung gaben die Reisen, die Hieronymus Schlux als Starhembergerischer Lehenspropst<sup>57</sup> in Österreich ob und unter der Enns zu machen hatte. Hieronymus Schlux starb ohne männlichen Nachkommen am 24. September 1603<sup>58</sup> zu Grueb. Er wurde in der benachbarten Pfarrkirche zu Kirchberg bestattet.

<sup>50</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 83, Prot. 1626, Amt Haichenpach, Heiratsbrief vom 28. Feb.

<sup>51</sup> Wirte auf der Taverne in Haibach:

–1626 unbekannt,

1626–1628 Steffan Mayrhofer und Margaretha Aigner,

1628–1648 „ „ und Catharina,

1648–1663 Ulrich Mayrhofer und Maria,

1663–1668 Steffan Mayrhofer und Catharina,

1668–1671 Catharina Mayrhofer (Witwe) und Caspar Graßbruckher,

1671–1674 Adam Wisinger und Maria,

1674–1679 Georg Wünsperger und Apollonia,

1679–1687 Abraham Zeller und Magdalena,

1687–1714 „ „ und Elisabeth,

1714 Steffan Zeller und Anna Barbara,

ab 1714 ist die Taverne in Haibach im Besitze der Familie Ozlberger.

<sup>52</sup> Inschrift auf dem Grabmal in der Pfarrkirche zu Kirchberg.

<sup>53</sup> Starkenfels, Der oberösterreichische Adel, S. 340.

<sup>54</sup> I. G. Adam von Hoheneck, Genealogie III, S. 660: „Hieronymus Schluchs zu Grueb hat sich mit Frä. Elis. Hacklberger von Hehenberg . . . vermählt. Hochzeit am 19. April 1598 im Schloß Grueb.“

<sup>55</sup> Georg Grüll, Burgen und Schlösser im Mühlviertel, S. 156, Abgekommene Burgen, Schlösser, adelige Sitze, Ruinen und Burgställe, 29. Grub, Gem. Kirchberg . . . nur Ruinenreste vorhanden. 32 Haglau, Gem. Haslach . . . ein Rosenbergerisches Lehen wurde nach dem Aussterben der Schlux von den Erben 1604 an Georg Walter zu Rohrbach verkauft.

<sup>56</sup> Arch. St., Hs. Nr. 11, Stauffer Diensturbar, fol. 25, Heronime Schluchs zahlt ab 1593 für 6 Tagwerk (Weingarten) jährlich 24 Pfennig. Der Weingarten lag in der siebenten Ried. „Die sibent Ried am Sienner fennget sich an am Siennerweg und geht gestrackhs nach berürten weeg herein gegen dem Marckht werts.“

Rödern weiß von Christoph Zeller weiter zu berichten: „seiten Schlugsen tod ist er soldat.“ Wenn dieser Zeitpunkt richtig angegeben ist, muß in seinem Soldatenleben eine Unterbrechung eingetreten sein, als er Wirt auf der Taverne in Haichenpach war. Rödern war auch über die Dauer seines Soldatenlebens nicht genau unterrichtet. Er nennt Jeronimus Urnehader noch seinen Leutnant, als Zeller schon Wirt auf der Taverne bei St. Aiden (Sankt Agatha) war. Von dem Kauf dieser Taverne hatte er keine Kenntnis, sonst hätte er sicher auch davon dem Freiherrn von Tattenbach berichtet.

Die Taverne bei St. Aiden wurde erst nach der Teilung des Schauburger Erbes im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts unter der Herrschaft Peuerbach errichtet. St. Aiden bedeutet hier die Kirche der hl. Agatha. Kirche und Taverne liegen auf Grundstücken des 1371 genannten Heinrich zu Heiligenstein<sup>57</sup>, der dort zwei Aigen (davon eins zu Ödrecht) besaß. Diese zwei Aigen werden in den Schauburger Urbarien des 16. Jahrhunderts nicht mehr genannt. Erst in der Gültbuch-Einlage<sup>58</sup> der Herrschaft Stauff vom Jahre 1618 werden wieder die Dienste von einem verkleinerten Aigen zu Hallingstein und von einigen ledigen Gründen, die aus den beiden Aigen herausgebrochen worden waren, angegeben. Die einzigen behausten Untertanen bei St. Aiden waren der Wirt und der Amtmann.

Der erste bekannte Wirt auf der Taverne bei St. Aiden war Paullus Dittenperger. Er gab in einem Geburtsbrief vom Jahre 1638<sup>59</sup> an, daß er vor 42 Jahren Wirt bei St. Aiden gewesen ist. Wie lange er noch nach 1596 die Taverne innehatte und wer sein unmittelbarer Nachfolger war, läßt sich urkundlich nicht feststellen. Sicher wissen wir noch von ihm, daß er über 40 Jahre als Amtmann<sup>60</sup> am Walde tätig war. Nachweisbar saß er von 1625 bis 1645<sup>61</sup> als Amtmann und von 1645 bis 1649<sup>62</sup> im Ruhestande auf dem Hause an der Hochstraße. Christoph Zeller brachte kurz vor dem Jahre 1625 die Taverne bei St. Aiden an sich. In den Herrschaftsprotokollen ist bei Veränderungen durch Kauf gleich nach dem Kaufbrief meistens ein Schuldbrief eingetragen. Der Schuldbrief ist vorhanden und datiert mit 2. Feber 1625<sup>63</sup>, der Kaufbrief fehlt, da die Protokolle vom Jahre 1624 fehlen.

Am 2. Feber 1625 geben Christoph Zeller und Kunigunde, seine Ehewirtin, auf der Taverne bei St. Aiden dem Georg Eckher in Haichenpach einen Schuldbrief über 200 fl.

Am Rande dieser Eintragung steht die Bemerkung: „Der Schuldbrief ist nur auf des Herrn Wollgefallen ausgestellt worden, wens der Herr passirt, so soll er nicht gelten.“ Daß man in der Kanzlei zu Aschach bezüglich dieses Schuldbriefes im unklaren war, zeigt ein weiterer Vermerk „nachzufragen“ unter der angeführten Randbemerkung. Das Ergebnis einer solchen Nachfrage ist nicht verzeichnet. Der Schuldbrief hat aber sicher nie Gültigkeit<sup>64</sup> be-

<sup>57</sup> Schauburger Urbar 1371, fol. 135.

<sup>58</sup> Arch. St. A., Sch. 80, Urbar 1618, Vidimus der Herrschaft Stauff Urbary des Stauffer und Leondinger Amts von den H. Hohenfeldern erkauf und eingewechselt worden: „Würth bei St. Agatha von der Taferne ain Gulden ain Schilling, von der fehretpoint dient zwen Schilling habern ain Metzen ain Viertel, vom Aigen zu Hallingstein ain Schilling habern ain Metzen ain Viertel hennen ain“; „Estover Amtmann diene von der Waydt ain Schilling zehn Pfening, Item von des Kholmhoffers Grund zwen Schilling, mer vom Stain Landl am Stainpichl zehn Pfening.“

<sup>59</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 97, Prot. 1637, 38, Amt Stauff, Geburtsbrief vom 15. April 1638.

<sup>60</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 290, Hauptjahresrechnung 1648. „Dem alten Paullus Dittenperger seine über 40 Jahre gehabte Besoldung 10 fl. welcher Alters halber nicht mehr gehen und sehen kann.“

<sup>61</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 82-104, Prot. 1625-1645, Stauffer Amt.

<sup>62</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 109, Prot. 1649, Amt Stauff, Kaufbrief vom 27. Nov.

<sup>63</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 82, Prot. 1625, Amt Stauff, Schuldbrief vom 2. Feber.

<sup>64</sup> J. Strnad erklärt im Linzer Volksblatt, Jg. 1889, Nr. 148, daß das Darlehen überhaupt nicht zustande kam oder die Schuld gleich getilgt wurde, weil die Eintragung im Briefprotokolle durchstrichen ist. Hier muß eine Verwechslung vorliegen. An dem Schuldbrief vom 2. Feber 1625 ist keine Spur einer Streichung festzustellen.

kommen, da keine Kanzleigebühren eingetragen und daher auch nicht eingehoben wurden. Der Raum neben Briefgelt und Aufzeichgelt ist frei geblieben.

Christoph Zeller wird als Wirt auf der Taverne bei St. Aiden in den Protokollen der Herrschaft Stauff dreimal mit Forderungen für Zöhrungen<sup>65</sup>, viermal als Zeuge in Heiratsbriefen<sup>66</sup> und einmal als Gerhaber<sup>67</sup> genannt.

Erasmus von Rödern nennt in einem Briefe vom 26. Juli 1626<sup>68</sup> Christoph Zeller „den ersten anfanger dieses pauenkriegs“. Um dies werden zu können, brauchte er die Achtung und das Vertrauen von seiten der Bauern, und die besaß er. Schon zu Beginn des Aufstandes unterstellten sich die aufgerufenen Bauern seiner Führung. Bei Peuerbach führte er sie zum ersten Erfolg<sup>69</sup>. Nach der Schlacht auf der Ledererwiese<sup>70</sup> wurde er zum Oberhauptmann im Mühl- und Machland gewählt. Zwei Monate befehligte er die Bauern am linken Donauufer. In der Nacht vom 17. auf den 18. Juli 1626 fiel er im Kampfe mit den bayrischen Truppen vor Linz. Wie Steffan Fattinger wurde er auf dem Friedhof zu Eferding bestattet. Aber auch seine letzte Ruhestätte wurde das Seebacher Moos.

Ende November 1626 brach der Bauernaufstand zusammen. Die Abhandlungen in der Herrschaftskanzlei zu Aschach setzten nach einer Pause von einem Jahr erst im Mai 1627 wieder ein. In einer Schätzung nach dem Tode der Barbara Hohenstadler<sup>71</sup> wird Christoph Zeller noch einmal genannt. In der Abhandlung wird ausgeführt, daß die Verlassenschaft „im Beisein der Zeugen dieweillen der geweste Gerhaber als Christoph Zeller erschossen worden und Hanns Günther als der andere Gerhaber verstorben“ der Witwe Eufrosine Güntherin und des Stiefvaters Hanns Liechtenegger geschätzt worden ist.

Als Strafe für den Rebellen wurde Christoph Zellers Heimstätte, die Taverne bei St. Aiden, bis auf den Grund niedergebrannt. Die Brandstätte mit dem ledigen Holzgrund im Fehret<sup>72</sup> und der Fehretpoint<sup>73</sup> wurde der Herrschaft verfallen erklärt. Sie fand erst im Jahre 1628 in Georg Arb einen Käufer. Der Kaufpreis betrug 40 fl. Georg Arb hielt sich nur drei Jahre auf der Taverne, sein Nachfolger Wolf Schauer nur sieben Jahre. Als Hanns Gwer die Taverne von Wolf Schauer im Jahre 1688 übernahm, war der Kaufpreis noch ein niedriger, nämlich 365 fl.<sup>74</sup> Einen wirklichen Aufstieg nahm die Taverne erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts unter Johann Carl Weiss<sup>75</sup>, der 50 Jahre, von 1695 bis 1745, als Hofwirt in St. Agatha tätig war.

<sup>65</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 82, Prot. 1625, Amt Stauff, Inventur vom 2. April und 13. Nov. Hs. Nr. 83, Prot. 1626, Amt Stauff, Inventur vom 12. April.

<sup>66</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 82, Prot. 1625, Amt Haichenpach, Heiratsbriefe vom 26. Feber und 2. August, Hs. Nr. 83, Prot. 1626, Amt Stauff, Heiratsbriefe vom 7. Jänner und 3. April.

<sup>67</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 83, Prot. 1626, Amt Stauff, Schuldbrief vom 10. März, er ist irrtümlich fol. 57 im Amte Ranntzing eingetragen.

<sup>68</sup> Hauptstaatsarchiv München, Abt. I, gebundene Dreißigjähriger-Krieg-Akten, tom. 3, 358, Or.

<sup>69</sup> Hauptstaatsarchiv München, Abt. Geheimes Staatsarchiv 29/19, 214, Auszug. Brief des Statthalters Herberstorff vom 20. Juli 1626 an Ehrenreich. Herberstorff, der nach der Schlacht bei Peuerbach Reißaus nahm, schreibt in diesem Briefe vom Tode Christoph Zellers berichtend von seinem Gegner: „diser schelm hat mich bei Peuerbach assaltirt“.

<sup>70</sup> Das Denkmal am Rande der Ledererwiese trägt nur das Datum „21. Mai 1626“.

<sup>71</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 84, Prot. 1627, Amt Stauff, Inventur vom 14. Juni.

<sup>72</sup> Der ledige Holzgrund umfaßte die Parzellen 167, 168, 173, 174 und 207.

<sup>73</sup> Fehretpoint: Parzellen 203, 204, 205, 208, 211, 212 und 213.

<sup>74</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 85, Prot. 1628, Amt Stauff, Kaufbrief vom 17. Juni.

<sup>75</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 188, Prot. 1745, Amt Stauff.

Die Quellenlage ist so günstig, daß wir alle Inhaber und Besitzer der Taverne dem Namen und der Dauer nach lückenlos kennen. Mit einer solchen Aufstellung<sup>76</sup> soll der noch fehlende Beweis erbracht werden, daß das Gasthaus St. Agatha Nr. 8 die einstige Taverne bei St. Aiden ist, auf der Christoph Zeller saß.

Nach dem Zusammenbruch des Aufstandes wurden durch Herberstorff die Vergeltungsmaßnahmen angeordnet. Die Rache des Siegers traf nicht nur die toten Führer, die nicht unter Ehrlichen ruhen durften, sondern auch alle, die ihnen als erste Gefolgschaft geleistet hatten. Die Hollsteinischen Soldaten sind es gewesen, die von ihren Winterquartieren in Eferding aus plündernd ins Land zogen. Die Herrschaftsprotokolle zeigen, daß sie ihre Raubzüge auf das Gebiet am Walde konzentrierten. Während es in vier Ämtern nur einzelne Häuser gab, die völlig ausgeplündert waren, erreichte die Not nach den Plünderungen im Stauffer Amte ein solches Ausmaß, daß sich die Untertanen an den Pfleger in Aschach um Hilfe wandten. Wie aus den Protokollen zu ersehen ist, gewährte er ihnen, das Gefälle in kleinen Raten innerhalb von zwei Jahren zu zahlen.

Auf den 83 Feuerstätten am Walde, die ins Stauffer Amt gehörten, gab es vom 1. Mai 1626 bis 7. Mai 1627 56 Sterbefälle, die an sechs Verhandlungstagen im Mai 1627<sup>77</sup> abgehandelt wurden. Auf den 58 Bauerngütern gab es 30 Tote. In 28 Abhandlungen wurde das Vermögen von 25 Bauern und 5 Bäuerinnen geschätzt. Wie aus den Protokollen zu ersehen ist, gab es auf den 28 Bauerngütern überhaupt kein Zugvieh, weder Ochsen noch Stiere. Was an Vieh vorhanden war, zeigt die folgende Tabelle:

Anzahl der

Güter	Kühe	Geiß	Stierl	Schafe	Schweine
15	—	—	—	—	—
2	—	1	—	—	—
2	—	—	—	—	1
3	1	—	—	—	—
2	1	1	—	—	—
2	1	—	—	—	1
1	1	—	1	—	—
1	—	—	—	5	1
28	4	2	1	5	3

Den Viehstand auf einem kleinen Bauerngute des Staufferamtes (Schätzwert 200 fl.) zeigt

<sup>76</sup> Wirte auf der Taverne bei St. Aiden:

1596 Paullus Dittenperger und Maria,  
 —1626 Christoph Zeller und Kunigunde,  
 1626–1628 Herrschaft Stauff und Aschach,  
 1628–1631 Georg Arb und Maria,  
 1631–1637 Wolf Schaur und Catharina,  
 1638–1642 Hanns Gwer und Catharina,  
 1642–1652 Zacharias Strasser und Elisabeth,  
 1652–1666 „ „ und Apollonia Fux,  
 1666–1695 Apollonia Strasser und Thomas Reutter,  
 1695–1745 Susana Reutter und Joh. Carl Weiss,  
 1745–1791 Anton Weiss und Maria Barbara,

1691–1817 Michael Weiss und Maria Schreiner,  
 1817–1843 Josef Schatzl und Magd. Scheiber,  
 1843–1846 Georg Schatzl,  
 1846–1847 Michael Hagleitner und Theresia,  
 1847 Ignaz Wöss,  
 1848–1853 Ignaz Wöss und Anna Zauner,  
 1853–1892 „ „ und Theresia Lehner,  
 1892 1895 Theresia Wöss,  
 1895–1930 Johann Wöss und Josefa Aichinger,  
 1930–1954 Aloisia Wöss und Johann Wöss,  
 1954– Joh. Ozlberger und Záz. Plöckinger.

<sup>77</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 84, Prot. 1627, Amt Stauff, Inv. und Schätzungen vom 7., 8., 14., 18., 19. und 20. Mai.

<sup>78</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 104, Prot. 1645, Amt Stauff, Inventur und Schätzung vom 12. Mai.

die Inventuraufnahme nach dem Tode der Margaretha Siberstaller<sup>78</sup> 19 Jahre nach dem Bauernkriege.

1 Paar Ochsen	34 fl.
1 kleineres Paar	26 fl.
3 Kühe	30 fl.
4 Lämmer	2 fl.

Die oben angeführten Schätzungen erfolgten im Mai 1627, nachdem das Kriegsvolk bereits nach Deutschland abgezogen war und die Möglichkeit bestanden hatte, das versteckte Vieh aus den Wäldern zu holen oder neues einzustellen. Auch die kleinen Besitzer und ledigen Leute blieben von den Plünderungen nicht verschont<sup>79</sup>.

Hatte schon das Kriegsvolk bei seinen Raubzügen ganze Arbeit geleistet, kam als weitere Belastung die Wiedergutmachung der im Bauernkriege angerichteten Schäden hinzu. Die Untertanen im Stauffer Amte wandten sich in ihrer Not und Bedrängnis an den Pfleger der Herrschaft Stauff, Erasmus Schlaurspacher, um von der durch Herberstorff angeordneten Umlage zum Wiederaufbau der ausgebrannten Pfarrkirche zu Peuerbach befreit zu werden. Als Begründung führten sie an, daß sie zum Aufbau des Pfarr- und Mesnerhauses und zur Beschaffung neuer Glocken für Natternbach 600 fl. zahlen mußten und schon durch das Hollsteinische und andere Kriegsvolk in große Not gekommen wären<sup>80</sup>.

Der Großteil der Untertanen am Walde fand sich mit der gegebenen Lage ab und verblieb auf den Heimstätten. Ein Bauer, „der sich in der Bauernrebellion besonders hat gebrauchen lassen“, flüchtete ins Ausland. Drei Bauerngüter und drei kleinere Wirtschaften wurden von der Herrschaft heimgesagt und neu vergeben. Sieben weitere Untertanen verkauften ihren Besitz und verließen ihre Heimat.

Es war ein Verhängnis, daß die erlittene Not nicht genügte, die Bauern von einer neuerlichen Gewaltanwendung abzuschrecken. In der Hoffnung auf fremde Hilfe beteiligten sie sich auch im Jahre 1632 an dem Aufstande. Unter den Rebellenführern befand sich Sigmund Gaisberger, ein Bauer am Walde, der nach der Niederschlagung des Aufstandes in Peuerbach zum Tode mit dem Strange verurteilt wurde. Zwei Bauern vom Walde wurden in die Wiener Stadtgräben geschickt, wo sie starben. Fünf Untertanen entwichen ins Ausland oder begaben sich ins Kriegsleben.

Die Unzufriedenheit der Bauern und der Versuch, sich durch Gewalt die Lage zu verbessern, war keineswegs eine österreichische, sondern eine europäische Erscheinung. Was die Bauern in Österreich ob der Enns nicht durch Gewalt erreichen konnten, bekamen sie, als die Zeit dafür reif war, auf friedlichem Wege, aber erst nach zwei Jahrhunderten.

<sup>79</sup> Arch. St. A., Hs. Nr. 84, Prot. 1627, Amt Stauff, Inv. 7. Mai. Bei Catharina weill. Khülpreins ledig hinterlassener Tochter heißt es: „Peth und Ihr Gwandt haben die Soldaten genommen.“ – Inv. 19. Mai. Bei dem ledigen Leopold Wagner steht: „von Vahraiß ist nichts vorhanden haben alles die Soldaten genommen.“

<sup>80</sup> J. Strnad, Peuerbach, S. 531.